Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

23. Jargang. 1878.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 46. Erscheint jeden Samstag. 16. November.

Abonnementspreis: järlich 4 Fr., halbjärlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebür: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Abonnementseinladung. — Zur Schulchronik. II. (Schluss.) — Zeichenausstellung der bernischen Mittelschulen. III. (Schluss.) — Zur Schulreform. — Zum neuen Geschichtsbuche von Sterchi. — Aufruf an die Mitglieder der schweiz Jugendschriftenkommission. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Einladung zum Abonnement.

Da die öffentliche Presse und das Volk in weiteren Kreisen sich immer lebhafter mit den Erziehungsfragen beschäftigen, da diese Fragen in der gegenwärtigen Zeit der schweren Prüfungen immer mehr an Bedeutung gewinnen, da die „Schweizerische Lehrerzeitung“ von einer großen Zal hervorragender Schulmänner tatkräftig unterstützt wird und im Geiste der Warheit und Freiheit die Interessen der Schule und der Lehrer bespricht, da sie von allen Schulblättern der Schweiz das billigste ist (4 Fr. per Jar), auch sich wieder der allgemein üblichen Orthographie genähert hat und sich noch mehr nähern wird: so ist zu hoffen, dass sie im Jare 1879 eine größere Zal *neuer* Abonnenten gewinnen wird.

Wer schon jetzt für den Jargang 1879 als neuer Abonnent beitritt, erhält alle noch erscheinenden Nummern von 1878 *gratis*.

Bestellungen per Korrespondenzkarte nimmt entgegen:

Die Expedition der Lehrerzeitung in Frauenfeld.

Zur Schulchronik.

II.

Die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken gibt wenig Anlass zu Bemerkungen. Durch das neue eidgen. Fabrikgesetz ist nunmehr dafür gesorgt, dass die Jugend vor frühzeitiger physischer Ausnutzung in den Fabriken geschützt bleibe; ein Berichterstatter knüpft daran die Hoffnung, dass die zwei der Fabrikarbeit abgezwungenen Jare in Bälde für die Schularbeit (Erweiterung der Alltagschule bis zum 13. und 14. Jare) gewonnen werden.

Die Arbeitsschulen erfreuen sich allgemein vermehrter Aufmerksamkeit. Der woltätige Einfluss der Kurse für Arbeitslehrerinnen zeigt sich im methodisch geordneten Klassenunterrichte. Im Bezirke Zürich nehmen die dritten Elementarklassen fast durchweg am Arbeitsunterrichte Teil, wärend die Zal der die Arbeitsschule besuchenden Ergänzungsschülerinnen immer noch gering ist; die Eltern möchten gern die Elementarschulkinder in die Arbeitsschule schicken, dagegen die der Alltagschule entlassenen davon zurückhalten, sobald diese etwas verdienen können oder einen Beruf lernen.

Die Schullokalitäten werden immer noch ungleich behandelt. Ein Bericht kann mit Genugtuung sagen, fast sämmtliche Schullokale des Bezirkes seien in recht gutem, teilweise musterhaftem Zustande und für Beleuchtung und Ventilation werde viel getan; ein anderer dagegen sagt, dass bei der einlässlichen Inspektion der Schulhäuser nur drei als nicht reparaturbedürftig befunden worden, und dass die Zimmer immer noch ungenügend gelüftet werden. Die einen Gemeinden nehmen one Einwendung die nötigen Banten an Hand und erheben im voraus Steuern dafür; die anderen lassen kein Mittel unversucht, um die Angelegenheit zu hintertreiben oder aufzuschieben. Unter diesen befindet sich sogar ein Bezirkshauptort. Im Triennium wurden 16 Neubauten erstellt, darunter die zwei großen in der Stadt Zürich; ferner wurden 17 Hauptreparaturen oder Umbauten vorgenommen und 2 neue Turnhallen (Fluntern und Oberstrass) erstellt.

Zu den *freiwilligen Leistungen* der Schulgenossenschaften gehören zunächst die *Zulagen an die Lehrerbesoldungen*. Im letzten Berichtsjare genoßen von 608 Lehrstellen 417 eine Zulage von durchschnittlich Fr. 373. Einige Gemeinden verabreichen ihren Primarschülern die Lehrmittel unentgeltlich, eine größere Anzal die Schreibmaterialien und eine noch größere Zal beides zusammen sämmtlichen Schülern, wärend andere nur die dürftigen Schüler und einige wenige nur die Bürgerskinder berücksichtigen. — Vielorts werden järliche Beiträge an die Fortbildungsschulen, für Schulbibliotheken, für Schulreisen u. dgl. bewilligt.

Die Reihe der *„Wünsche und Anregungen“* von Seiten der unteren Schulbehörden ist nicht klein: Erweiterung der Alltagschulzeit, Revision des Lehrplanes und der Lehrmittel für die Primarschule, Ordnung des Religionsunterrichtes, Erstellung eines statlichen Zeichnenlehrmittels, Statsverlag aller obligatorischen Lehrmittel u. a. m.

Die Sekundarschulen erfreuen sich eines von Jar zu Jar zunehmenden Besuches. Von 1873—1878 stieg die Zal der Schulen von 66 auf 83, der Lehrstellen von 110

auf 140, der Schüler von 3714 auf 4304, was mit Hinzurechnung der Zöglinge paralleler Schulen, wie Untergymnasium etc., fast genau die Hälfte der Ergänzungsschüler und mit diesen zusammen für das 13., 14. und 15. Altersjar annähernd die Hälfte der Schüler der sechs Alltagschulklassen (7.—12. Jar) ergibt. Die Sekundarschulen wachsen langsamer in landwirtschaftlichen Gemeinden, wo auch die Primarklassen, ja die ganzen Bevölkerungszalen mehr oder minder stationär, sogar abnehmend sich zeigen; umgekehrt in industriellen Gegenden und städtischen Verhältnissen, wie in den Umgebungen von Zürich und Winterthur. Die Mehrzal der Schüler besucht nur zwei Jareskurse und wird dadurch des dritten Ergänzungsschuljares ledig, d. h. muss bloß noch in die Singschule und in die kirchliche Unterweisung; doch mehren sich die Schulen, wo die meisten Schüler auch di III. Klasse durchmachen und bis zum Schlusse aushalten. Die Aufhebung des Schulgeldes hat den Besuch der Sekundarschule erleichtert, aber ihr auch da und dort eine Zal mittelmäßiger und schwacher Schüler zugefürt, an die man früher die Kosten nicht gewagt hätte; als „allgemeine Volksschule“ sollte sie eben allen zugänglich sein, obschon das Gesetz zum Eintritte „genügende Leistungen der sechsten Primarklasse“ verlangt. Namhafte Fortschritte konstatiren die Berichte in Naturkunde, zeichnen und turnen — die Ursachen sind bekannt. Als fakultative Fächer werden betrieben: Englisch in vielen Schulen, Latein in 5, Griechisch in 1, Italienisch in 2 Schulen. Zu allerlei Wünschen geben Anlass die verschiedenen Lehrmittel, und mehrere derselben sind zur Umarbeitung gegeben. Die Zeugnisse über die Lehrer, über die Schuldisziplin und über das Absenzenwesen sind durchaus günstig. Die Schullokale sind noch nicht überall völlig befriedigend; doch erhalten auch die Sekundarschulen allmälig ihr eigenes Heim, seit der Stat an diese Bauten beiträgt wie an die Primarschulhäuser. Im Triennium wurden 10 Neubauten ausgefürt, jedoch meistens zur Mitbenutzung der Primarschule. Zweiplätzige Bestulung; Turnplätze und Geräte, aber Mangel an gedeckten Lokalen. — Freiwillige Zulagen an die Besoldungen genießen 112 (von den 140) Lehrern mit durchschnittlich 400 Fr. Wünsche und Anregungen: Völlige Unentgeltlichkeit der Sekundarschule (nämlich in Lehrmitteln und Schreibmaterialien) statt der Stipendien an unbemittelte Schüler; Vereinfachung des Lehrplanes und Anpassung an die Forderungen des bürgerlichen Lebens; methodisches zeichnen.

Privatschulen: Einzelne gaben Anlass zu Beschwerden über ihr ungenügendes Absenzenwesen. *Kleinkinderschulen:* Zuname der Kindergärten. *Fortbildungsschulen:* Manche gedeihen und blühen, gefürt von tüchtigen Kräften; andere erhalten sich nur durch den Statsbeitrag und durch Aufname von Ergänzungsschülern. Ruf nach fester Organisation und genügender Aufsicht.

Hochschule: Keine besondere Vorkommnisse.

Lehramtsschule. Im letzten Wintersemester wurden 26 empfolene Vorlesungen an der Hochschule mit 62 Stunden und 3 besonders angeordnete Vorlesungen besucht; die Entschädigungen der Dozenten dafür beliefen sich zusammen auf Fr. 5500. Bei der vollständigen Freiheit der Wal der Fächer kommt es vor, dass die Kandidaten eine zu große Zal von Fächern belegen und dadurch die eigene freie Bearbeitung bestimmter Stoffe hindern. Für die allgemein wissenschaftliche Ausbildung sind ihnen alle wünschbaren Hülfsquellen eröffnet, nur zu spezifisch beruflicher Vorbildung reichen diese noch nicht aus.

Tierarzneischule: geht ihren gewonten Weg.

Statliches Lehrerseminar in Küsnacht. Im allgemeinen ist der Fleiß der Zöglinge ein erfreulicher und ihre moralische Haltung im ganzen befriedigend. Von 39 Zöglingen der IV. Klasse, wovon 9 weibliche, erwarben 38 das zürch. Walfähigkeitszeugniss. Der erste Kurs mit 65 Schülern wurde in zwei Parallelen geteilt und der Stipendienkredit auf Fr. 50,000 erhöht; 132 Stipendiaten erhielten 100 bis 500 Fr., durchschnittlich 376, zusammen Fr. 49,650. Für Erstellung einer Turnhalle bewilligte der Kantonsrat Fr. 30,000. Der Gang der Übungsschule war normal; über diese Anstalt wurde ein neuer Vertrag mit der Gemeinde Küsnacht geschlossen, wonach diese bloß noch die Schüler liefert und Fr. 600 Beitrag leistet.

Das kantonale Technikum in Winterthur genießt steigende Frequenz; Gang reglementarisch.

Kantonsschule. Das *Gymnasium* erfreut sich so zalreichen Besuches, dass alle 3 Klassen des untern Gymnasiums parallelisirt und neue Lehrkräfte herbeigezogen werden mussten. Der Gang und das innere Leben der Anstalt im ganzen sehr befriedigend, und das Pensum wurde in allen wesentlichen Punkten absolvirt. Von 15 Abiturienten erhielten 13 das Zeugniss unbedingter Reife, 2 bedingter. Trotzdem durch Aufhebung der untern Industrieschule vor einigen Jaren Raum im Kantonsschulgebäude frei wurde, ist das Gymnasium jetzt doch so beengt, dass ein Klassenzimmer im nahen städtischen Schulhause gemietet werden musste. — *Industrieschule.* Auch da Parallelen für 2 Klassen. Leistungen und Disziplin der einzelnen Klassen dürfen im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden; doch erschien es der Lehrerschaft infolge einzelner Disziplinarfälle als angemessen, das früher aufgegebene Strafnotensystem versuchsweise wieder aufzunehmen. Im Oktober erwarben sich 23 Abiturienten das Reifezeugniss.

Höhere Töchterschule und Lehrerinnenseminar in Zürich. Letzteres wurde durch eine III. Klasse erweitert, sowie durch Aufname der Fächer für Kindergärtnerinnen und durch Wintervorträge für weibliche Zuhörer.

Realgymnasium in Zürich. Diese Versuchsanstalt hat bereits, ihrer Aufgabe entsprechend, Zöglinge an die 4. Klasse des Untergymnasiums und an die 2. Klasse der Industrieschule abgegeben; das Verhältniss zu den kantonalen Anstalten ist provisorisch. Der Stat leistet 10,000 Fr. an das Realgymnasium.

Die höheren Schulen von Winterthur gehen ihren geregelten Weg. Sie kosten die Gemeinde Fr. 90,503.

Dem Berichte sind noch „Weitere Mitteilungen über wichtigere Jaresgeschäfte im Erziehungswesen“ beigegeben; sie enthalten Zusammenstellungen der einzelnen Beschlüsse über Schulteilungen, über Errichtung neuer Lehrstellen und neuer Sekundarschulen, über die Lehrerprüfungen und Anstellung, über Bußen, über Nebenberufe, über Entschädigungen, über Fachkurse, über den 3. Ergänzungsschulhalbtag, über Schulhausbauten, über Privatinstitute u. s. f.; diese Beschlüsse haben meistens nur ein lokales oder partikuläres Interesse.

Zeichenausstellung der bernischen Mittelschulen.

B. (Abteilung: technisches zeichnen.)

Bericht der Jury.

III.

Das Hauptziel des Unterrichtes im technischen zeichnen besteht desshalb darin, den Schülern das Verständniss der projektiven Darstellungen in Grundrissen, Aufrissen und Schnitten beizubringen, sie zu lehren, solche Darstellungen selbst richtig und sauber herzustellen. Die Vorübungen mit Reißfeder und Zirkel und im Gebrauche des Pinsels, das zeichnen geometrischer Figuren und Ornamente, die Übungen in geometrischen Konstruktionen sollen nur betrieben werden als Einleitung zum *projektiven zeichnen.* In welcher Ausdehnung dies geschehen kann, ist abhängig von der Zeit, die zur Verfügung steht. Die Schattenlehre, die Parallel- und Polarperspektive, das axonometrische zeichnen sind verschiedene Zweige des technischen zeichnens, *die der Pflege wol wert sind, die aber nie auf Unkosten des projektiven zeichnens betrieben werden sollten. Sie haben für die Praxis geringern Wert, sind vielmehr Illustrationsmittel, die derjenige entbehren kann, der Grundrisse, Aufrisse und Schnitte zu lesen versteht.* Wünschbar ist, dass der Lehrer den Schülern als Illustrator dienen kann, indem er ihnen Gegenstände, deren Form sie sich aus den Projektionen nicht genügend vergegenwärtigen können, perspektivisch an die Tafel oder auf das Zeichnungsblatt skizzirt.

Zeichnungen, die in die Werkstätte oder auf den Werkplatz gelangen und nach welchen da gearbeitet wird, sind höchst selten schattirt oder bieten perspektivische Darstellungen. Es sind nur die vorkommenden Schnittflächen in glatten Tönen, je nach dem Material in verschiedenen Farben angelegt. Was dagegen in solchen Werkzeichnungen nicht fehlen darf, sind die notwendigen Maßangaben, möglichst genau und deutlich eingetragen.

An Schulen, die mit der Zeit sparen müssen, z. B. an zweiklassigen Sekundarschulen, wäre es daher angezeigt, die Schattenlehre und Parallelperspektive nicht zu behandeln, damit die Projektionslehre nicht verkürzt zu werden braucht. An eben solchen Schulen verweisen wir das Studium der Grundzüge der Polarperspektive in's freihandzeichnen. Der Schüler gewinnt in letzterem Fache durch Anschauung Vertrautheit mit denselben.

Verhüten wir an unseren Schulen möglichst den Fehler, zu vielerlei und von jedem etwas und nichts gründlich zu treiben. Greifen wir vielmehr *das hauptsächliche* — hier *das projektive zeichnen* — heraus und behandeln wir dieses tunlichst eingehend, so dass es das Eigentum der Mehrzal der Schüler wird und bleibt. Damit soll, wie schon angedeutet, nicht gesagt sein, dass ausgebildete Kantons- und Realschulen nicht auch die Schattenlehre, damit in Verbindung stehende Tuschübungen, die Parallel- und Polarperspektive etc. pflegen sollen.

Es würde uns zu weit füren, hier für jede Gruppe der verschiedenen Schulen, die sich an der Ausstellung beteiligt haben, einen Lehrplan aufzustellen. Die Konkurrenz für einen Lehrgang im technischen zeichnen, die in Verbindung mit der Ausstellung angeordnet worden ist, ist erfreulicherweise derart benützt worden, dass auf Grund der eingelieferten Arbeiten one Zweifel ein mustergültiges Vorlagewerk für Lehrer an dreiklassigen und zweiklassigen Sekundarschulen — also für die am zalreichsten vertretene Schulstufe — geschaffen werden kann. Dagegen werden wir immerhin einzelne Bemerkungen über die Art und Weise, wie das technische zeichnen in seinen manigfachen Branchen an verschiedenen Anstalten getrieben werden soll, nachstehend anreihen. Sie sind das Produkt unserer Beobachtungen bei Durchsicht der auszustellenden Schülerarbeiten.

Es wäre sehr zu wünschen, dass schon *in den ersten Stunden des technischen zeichnens Reißbrett und Reißschiene (anstatt Lineal) benützt würden.* One Reißschiene lässt sich, namentlich im zeichnen von geometrischen Figuren und von Projektionen, nichts ordentliches leisten. Nur der zukünftige Geometer kann die Reißschiene zur Not entbehren; für alle anderen Berufsarten, die zu zeichnen haben, ist sie geboten. Desshalb sollte der Gebrauch derselben von vorn herein erlernt werden. Dass auch die Güte der übrigen Zeichneninstrumente und Zeichnenmaterialien nicht one Einfluss auf die Leistungen ist, leuchtet ein. Wo über Mittel verfügt werden kann, würde am besten die Schule selbst den Ankauf zweckmäßiger Werkzeuge und Materialien besorgen und zur Verteilung — unentgeltlich oder gegen teilweise Entschädigung — unter die Schüler bringen.

Das zeichnen geometrischer Konstruktionen sollte sich — es gilt dies namentlich für zwei- und dreiklassige Schulen — auf die einfachen Aufgaben beschränken. Hauptsache ist, dass die Lösungen verstanden werden und dass beim aufzeichnen auf genaue und saubere Ausfürung strenge Obacht gegeben wird. Der Schüler, der ein Blatt verpfuscht, sollte es stets zum zweiten male machen müssen; das lernt denselben aufpassen. Mit dem zeichnen von geometrischen Figuren und Ornamenten soll der Schüler im Gebrauche der Werkzeuge geübt, an Reinlichkeit und Sorgfalt gewönt werden. Dass es daneben nicht gleichgültig ist, ob das Resultat der Arbeit eine hübsche Figur, ein schönes Flachornament oder aber ein unsinniges durcheinander von geraden und Kreisbogen ist, braucht keiner Auseinandersetzung. Wo Zeit und Mittel vorhanden, sollten

„Herdtle's geometrische Ornamente“ (das beste Vorlagenwerk dieser Art) benützt werden. Die Tendenz desselben, dem Schüler nur schöne Muster vor Augen zu füren und das freihandzeichnen mit der Feder neben dem zeichnen mit der Reißfeder zu üben, ist eine vorzügliche.

Einzelne Übungen im tuschen, im Gebrauch des Pinsels und der Farben sind notwendig. Auch da muss auf die Auswal hübscher Musterungen und die Sauberkeit der Ausfürung das Hauptgewicht gelegt werden. Schwierige, viel Zeit beanspruchende Tuscharbeiten sollten nur in ausgebildeten Realschulen gefertigt werden.

Wie soll nun das projektive zeichnen am zweckmäßigsten betrieben werden? Wir können diese Frage nicht kurzer Hand abschließend beantworten. Auch da füren viele Wege nach Rom. Erste Bedingung ist aber, dass der Lehrer selbst durch ist, dass er den zu lehrenden Stoff vollständig beherrscht. Die Schülerarbeiten der thuner Ausstellung lassen vermuten, dass in dieser Beziehung noch manches zu wünschen übrig bleibt. Im allgemeinen dürfte es richtig sein, wenn Schulen mit nur 2 oder 3 Klassen den abstrakteren, ersten Teil der darstellenden Geometrie, das auffinden der Projektionen von Punkten, geraden, ebenen und von Verbindungen von solchen nicht an die Hand nehmen. Die Erfarung lehrt, dass die projektive Darstellung einfacher Körper, als: Würfel, Prisma, Pyramide, Zylinder und Kegel, in verschiedenen Stellungen dem Anfänger weniger Schwierigkeiten bereitet als z. B. die Darstellung einer beliebig geneigten geraden mit ihren Spuren, immer vorausgesetzt, dass der betreffende Körper den Schülern innerhalb zweier senkrecht zu einander stehenden ebenen, von oben, von vorn und von der Seite betrachtet, mit seinen Projektionen gezeigt werden kann. Der Unterricht muss aber auf Anschauung basirt sein. Es müssen namentlich die ersten Aufgaben ganz eingehend behandelt werden, und es darf nicht weiter vorgeschritten werden, bis der Lehrer sich überzeugt hat, dass der Schüler alles richtig auffasst und aus den Projektionen ersieht, ob und wie viel jeder einzelne Punkt im Raume rechts oder links, oben oder unten, vor- oder rückwärts liegt. Nach Lösung dieser Aufgaben folgen am zweckmäßigsten Darstellungen der Schnitte von ebenen mit Körpern sammt Abwickelungen von Körperoberflächen. — Mittelschulen, die für eine Anzal ihrer Schüler den Übertritt in höhere technische Lehranstalten vermitteln, müssen die darstellende Geometrie selbstverständlich systematisch-wissenschaftlich betreiben.

An das projektive zeichnen von stereometrischen Körpern reiht sich naturgemäß an das aufzeichnen von wirklichen Gegenständen nach Maßaufnamen. Wenn das erste verstanden worden ist, bietet das zweite keine großen Schwierigkeiten, Grundriss und Aufriss, wenn nötig auch Schnitte irgend eines einfachen Gegenstandes, werden zunächst skizzirt, alle Dimensionen gemessen, die Maße in die Skizzen eingetragen und dann die Reinzeichnung nach einem bestimmten Maßstabe ausgefürt. Beiläufig bemerkt, sollte nunmehr nur nach Metern, Centimetern etc. und nicht mehr nach Fußen, Zollen etc. gemessen und gezeichnet werden. Alles laviren und schattiren (Schnittflächen sind glatt anzulegen) ist zu vermeiden, dagegen sollen die Maße eingeschrieben und die nötigen Details, am besten in Naturgröße (nicht perspektivisch), beigesetzt werden. Zu beachten ist auch hier wieder die Genauigkeit im auftragen der Maße und die Sauberkeit der Ausfürung. Um in dieser Beziehung Anhaltspunkte zu haben, können gute Vorlagen *) vorgewiesen werden. Das kopiren einzelner solcher Vorlagen, aber nach verändertem Maßstabe, darf ebenfalls eingeschoben werden.

Wer einige solche Aufnamen von verschiedenartigen Gegenständen mit Verständniss durchgefürt hat, der ist befähigt, jede einfachere konstruktive Zeichnung aus dem Bau- oder Maschinenfache zu verstehen. Er hat das Ziel erreicht, das für Sekundarschüler in 2 Jareskursen gesteckt werden soll. Bleibt Zeit übrig, um schließlich noch etwas Parallelperspektive und Schattenlehre zu treiben, so kann dies geschehen. Aber wir wiederholen: es geschieht nur dann one Nachteil, wenn vorher die Hauptaufgabe vollständig gelöst worden ist.

Drei- und mehrklassige Schulen mögen die eben angefürten Zweige des technischen zeichnens und zum Abschlusse auch das spezifisch gewerbliche zeichnen kultiviren. Handwerkerschulen werden sich, sofern die ersten Schwierigkeiten in der Handhabung der Instrumente überwunden sind, sofort auf das zeichnen gewerblicher Objekte verlegen. Sind diese Objekte dem Handwerkslehrling aus der Praxis gut bekannt, so findet er sich auch mit den Projektionen derselben bald zurecht.

Was wir beim eigentlichen, technischen zeichnen vor allen Dingen verdammen müssen, das ist jenes zeitraubende, relativ schädliche kopiren und laviren von vollständigen, komplizirten Maschinen, wie Lokomotiven, Dampfmaschinen etc., von Façaden mit reicher Architektur. Es sind französische Vorlagen, die hiezu benützt werden. Sie sind mit „Chic“ effektvoll ausstaffirt, können aber weiter keine Vorzüge aufweisen. Zugegeben, dass ein rein mechanisches nachamen solcher Vorbilder Auge und Hand übt, so kann andrerseits nicht bestritten werden, dass die geistige Arbeit null ist, da der Schüler von dem, was er zeichnet, nichts versteht und dass durch dieselbe eine Vorbereitung für das Berufsleben nicht erlangt wird. Die Eitelkeit der Lehrer und Schüler und wol auch der Eltern wird durch derartige Schaustücke in hohem Grade wachgerufen. Eine Folge davon ist, dass die nützlichere, aber in bescheidenerem Gewande auftretende Arbeit unter den Scheffel gestellt und vernachlässigt wird.

Das technisch-gewerbliche zeichnen lässt sich zergliedern: 1) in das bauzeichnen, mit welchem das zeichnen von Gegenständen, die zur Ausstattung der Wonungen dienen (Möbel, Geräte, Gefässe etc.), verbunden werden kann; 2) in das maschinenzeichnen und 3) in das planzeichnen.

Das *bauzeichnen* wird im allgemeinen an Mittelschulen unrationell betrieben. Es mag dies darin seinen Grund haben, dass gute, für unsere Verhältnisse passende Vor-

*) Die Gewerbeschule von L. Hügel, das Werkzeichnen von Graberg, die Maschinenelemente von Delabar, J. Pohlig u. a.

lagenwerke für bauzeichnen fehlen und dass sich ein Gebäude nicht derartig in Konstruktionselemente zerlegen lässt wie z. B. eine Maschine. Wir konstruiren unsere Häuser anders als die Franzosen oder die Deutschen: eine und dieselbe Maschine dagegen wird überall mit denselben Materialien aus denselben Bestandteilen zusammengesetzt. Der einzelne Stein oder Balken, der zum Baue verwendet wird, wird nicht isolirt in Projektionen gezeichnet werden; er spielt eben als Teil eines Baues nicht die Rolle einer Schraube, eines Zanrades oder eines Hanens, als Teil einer Maschine. Und doch ist es auch beim bauzeichnen nötig, dass in erster Linie nicht ganze Gebäude in Grundrissen, Façaden und Schnitten, sondern zunächst einzelne Partien einer Baute gezeichnet werden. — Um die Formenwelt der Architektur zu berücksichtigen, werden in der Regel die Elemente der Profile und dann, one irgend welchen Übergang, in zweiter Linie Säulenordnungen gezeichnet. Einzuschieben wäre das zeichnen von Verbindungen der Profilelemente, d. h. von Gurten, Gesimsen, Fenster- und Türeinfassungen, Fensterverdachungen u. s. w., immer mit Berücksichtigung der Details. (Schablonen für den Steinhauer, wenn möglich in Naturgröße.) Das Studium der Säulenordnungen könnte füglich den Fachschulen überlassen werden, ebenso das zeichnen von Façaden. Wenn es doch geschieht, so wäle man einfache und gute Beispiele mit strenger, klassischer Architektur: Die französischen Façadenvorlagen, nach denen durchwegs gezeichnet wird, taugen sammt und sonders nichts. Sie sind entweder sehr leichte, baroke Ware oder für unsere Verhältnisse fremdartig.

Die Lösung einiger Aufgaben des Steinschnittes, das zeichnen von Steinverbänden, ist zu empfehlen. Ganz am Platze ist auch das zeichnen der gebräuchlichen Holzverbindungen von einfachen Treppenkonstruktionen, Dachkonstruktionen, vorausgesetzt, dass der Lehrer die betreffende Konstruktion versteht und dem Schüler erklären kann, und dass dieselbe der heimischen Bauweise entspricht. (Unter allen vorliegenden Zeichnungen von Dachstülen befindet sich keine, die der zuletzt aufgestellten Bedingung nachkömmt.) Es würde sich anreihen das zeichnen von Schreinerarbeiten, mit Berücksichtigung der Bau- und Möbelschreinerei und von Schlosserarbeiten. Zu beachten ist, dass genau nach Maßen gearbeitet, dass die Maße richtig eingeschrieben, dass nicht nur Ansichten, sondern auch Horizontal- und Vertikalschnitte gezeichnet und Details in tunlichst großem Maßstabe herausgetragen werden. Wenn möglich, sind Zeichnungen von solchen Gegenständen, die dem Schüler in natura gezeigt werden können, auszufüren. — Sollen vollständige Baupläne kopirt werden, so seien es solche von einfachsten Wonhäusern, Schulhäusern, Banwärterbuden etc., und geschehe es nur dann, wenn dem Zeichner die den Plänen entsprechend ausgefürte Baute vor Augen gefürt werden kann.

Weniger schwierig als im bauzeichnen ist das unterrichten im *maschinenzeichnen.* Verschiedene Schulen haben in letzterm Fache ganz gutes geleistet. Als Hülfsmittel stehen treffliche Vorlagen und noch zweckmäßiger Modelle zur Verfügung. Auch da müssen in erster Linie die Maschinenteile nach genauen Maßangaben und erst dann einfache, vollständige Mechanismen dargestellt werden. Lavirkünste sind zu vermeiden; dagegen sollen die Zeichnungen richtig und sauber ausgefürt und verstanden werden. Nur die Durchschnittsflächen sind je nach dem Material zu bemalen.

Das *planzeichnen* hat zu umfassen das aufzeichnen der Situation von Gebäuden mit Grundstücken, nach Aufnamen im feldmessen und das vergrößern von Teilstücken guter topographischer Karten mit Höhenkurven. Die Herstellung der Reliefs von Terrainabschnitten (vom Progymnasium Thun) ist sehr belehrend. Die Schüler werden sich dieser Arbeit, die nebenbei auch die Handfertigkeit bildet, one Zweifel mit Lust und Eifer unterziehen.

Es ist an dieser Stelle einzuschalten, dass bei allen technischen Zeichnungen die Ausfürung der Überschriften eine sorgfältige sein soll. Einfache kernige Schriften verdienen vor Künsteleien und Schnörkeleien den Vorzug.

Schließlich noch ein par Bemerkungen mit Bezug auf die Handwerkerschulen. Die Klagen, dass die Handwerkslehrlinge nicht die richtige Lust und Liebe zum zeichnen an den Tag legen, dass eine große Zal derselben den Unterricht unregelmäßig besuche oder nach einigen Stunden ganz quittire, dass nichts ordentliches geleistet werden könne, so lange nicht Schulzwang eingefürt werde u. s. w., sind alt und werden immer wieder laut. Ob mit vollem Rechte, möchten wir bezweifeln. Sie verstummen großenteils da, wo dem jungen Handwerker beim Zeichenunterrichte wirklich das geboten werden kann, was ihm in seinem Berufe direkt frommt und nützt. Alsdann erwacht der Eifer bei der Mehrzal der Lehrlinge, und es wird mit Liebe und Verständniss gearbeitet. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn ein Architekt oder Baumeister den jungen Maurer, Steinhauer, Zimmermann, ein tüchtiger Schreinermeister den Schreinerlehrling, ein Schlossermeister den Schlosserlehrling, ein Maschinenbauer den jungen Mechaniker unterrichtet. Nur der Fachmann kennt genügend die Bedürfnisse und Wünsche des betreffenden Handwerkes und kann daher, falls er selbst im zeichnen ordentliches leistet, im fachzeichnen gute Erfolge erzielen und das richtige Interesse am Unterrichte erwecken und erhalten. Wo es die Verhältnisse nicht gestatten, die Zeichenlehrer für Handwerkerschulen aus dem Berufsleben zu nehmen, wende man sich wenigstens an Fachmänner — Baumeister, Mechaniker etc. — um gute, dem praktischen Bedürfnisse entsprechende Vorlagen zum Fachzeichenunterrichte zu erhalten. An entgegenkommender Hülfeleistung wird es nicht fehlen.

Wenn auch von einer Rangordnung der Schulen nach ihren Leistungen mit Recht Umgang genommen werden soll, so finden wir es doch am Platze, hier auf diejenigen Schulen verschiedener Gruppen aufmerksam zu machen, deren Arbeiten für alle diejenigen, denen die Ausstellung Belehrung und Anleitung bieten soll, in erster Linie beachtenswert sind. Es sind dies: *die Kantonsschule und die städtische Realschule in Bern, das Progymnasium in Thun,*

die vierklassige Sekundarschule Langenthal, die Gewerbeschule in Bern, die dreiklassige Sekundarschule Signau und die Handwerkerschule in Bern.

Nicht alles, was von den zitirten Schulen geleistet worden, ist nachamungswert; sehr vieles, was nicht speziell benannte Schulen uns vorfüren können, aller Anerkennung wert.

Einem Wunsche müssen wir noch besondern Ausdruck verleihen. Wir hoffen, dass in Bälde die nötigen Maßregeln ergriffen werden, damit der angehende Sekundarschullehrer besser, als es bisanhin geschehen, zum unterrichten im technischen zeichnen vorbereitet werde.

Die Kritik, die in den Spezialberichten geübt wird, ist eine strenge. Wir haben, um uns vulgär auszudrücken, kein Blatt vor den Mund genommen. Nicht ein vertuschen, nur das aufdecken der herrschenden Mängel sichert den Fortschritt. Es haben uns bei der Beurteilung das Interesse für einen rationell betriebenen Zeichenunterricht und keine anderen Rücksichten geleitet. Wir verkennen auch nicht die großen Schwierigkeiten, die einem ersprießlichen Unterrichte im technischen zeichnen, namentlich in kleinen, entlegenen Ortschaften entgegenstehen. Doch lässt sich mit frohem Mute und tatkräftiger Energie manches Hinderniss aus dem Wege räumen. Möge jeder an dem ihm anvertrauten Posten tüchtig eingreifen und nicht rasten, bis der namentlich für das Gewerbe so wichtige Zeichenunterricht die gebürende Förderung und Entwicklung erlangt hat.

Die Jury.

Zur Schulreform.

Von Herrn Pfarrer Küchler in Unterseen ist eine zweite Flugschrift (Verlag K. J. Wyss in Bern) erschienen. Diese trägt den Titel: „Die Reform der Volksschule in *pädagogischer* Richtung“ und das Motto: Wenn aber das Salz dumm geworden, womit soll man salzen? In diesem II. Hefte behandelt der Verfasser zwei Kapitel: 1) das pädagogische Grundprinzip, 2) vom Unterrichtsplane. Im zweiten Kapitel entschuldigt er sich gegenüber dem Vorwurfe, den eine Kritik seines I. Heftes in diesem Blatte ihm gemacht hat; er sagt, dass seine erste Broschüre schon im Drucke lag, als ihm der revidirte bernische Unterrichtsplan zu Gesichte kam, und dass er dem bernischen Minimalplane gegenüber seine dortigen Vorwürfe nicht mehr aufrecht halte. Im weitern ergeht er sich hier noch des längern gegen die Überforderungen in den Unterrichtsplänen für Primar- und Sekundarschulen. Von größerm Interesse ist das erste Kapitel: „*Das Grundprinzip der modernen Pädagogik*“. Als solches wird erklärt die einseitige Pflege des Intellekts, der **Intellektualismus.** Dieser wird auf die Hegel'sche Philosophie zurückgefürt. Der Verfasser fürt aus, die moderne einseitige Verstandes- und Gedächtnissbildung füre zum Abgrund. Dieser wird (S. 14) auf eine schreckhafte Weise gezeichnet. Als Folgen werden im weitern angefürt: unsolides wissen, Vernachlässigung des denkens, der Gemüts- und der Willensbildung. Dem Intellektualismus gegenüber stellt der Verfasser als oberstes Prinzip der Erziehung auf: den **Ethizismus**, d. h. die Charakterbildung und die *harmonische* Bildung der Geisteskräfte. Zu diesem Zwecke macht er folgende Vorschläge: 1) Vereinfachung und Konzentration des Unterrichtes. (An die Stelle der Realien setzt er nur Heimatkunde.) 2) Man erwecke den Fortbildungstrieb. 3) Man kultivire beim Unterrichte auf alle mögliche Weise die Welt des Gefüles und des Willens, berücksichtige die gemütbildenden Fächer mehr. 4) Man dämpfe insbesondere den übertriebenen materialistischen Kultus der Naturwissenschaften, die Vergötterung von Darwin und Häckel. „Die Präponderanz der Naturfächer und Mathematik in der materialistischen Weise, wie der Unterricht jetzt meist betrieben wird, ist das Grab aller idealen Bildung und Gesittung.“ 5) Man pflege die sprachlichen Fächer in ideal-ethischem Geiste; die Bildung in der Muttersprache ist der Gradmesser der Bildung. Man beseitige dabei den Formalismus. 6) Man betreibe den Gesang so, dass das Gemüt des Kindes ästhetisch gebildet wird. 7) Man kultivire die Geschichte mehr biographisch, kulturhistorisch, zur Bildung von patriotisch-humaner Gesinnung, des ethischen Urteils und des Charakters der Jugend. 8) Man suche *sittlichen* Wetteifer zu erwecken durch *Zeugnisse*, die das ethische Urteil in den Vordergrund stellen. Der Lehrer sei, wie in der alten stoischen Schule, der Seelsorger des Kindes. 9) Man pflege die Handarbeiten für Knaben und Mädchen, „Handarbeiten bilden die moralischen Kräfte im Kinde mehr als Kopfarbeiten“. 10) Die Disziplin werde durch einen ernsten, ethischen Geist getragen, „alles hängt von der Persönlichkeit des Lehrers ab“. 11) Der Lehrer setze sich in einen innigeren Rapport mit den Eltern. 12) Auf den *Religionsunterricht* ist die größte Sorgfalt zu verwenden; „*die moderne Pädagogik muss einen Religionsunterricht suchen, der ebenso* **freisinnig** *als positiv-historisch, ebenso heiter als ernst und würdig die Grundsätze der christlichen Frömmigkeit atmet. Man muss selbst Religion haben, um in Religion unterrichten zu können*“. — Dies sind die Hauptgedanken des Artikels. Als oberstes Prinzip der Erziehung erklärt der Verfasser also die **sittliche Charakterbildung** *und die* **harmonische** *Bildung des Geistes.* Hierin stimmen wir ihm vollkommen bei. Wir haben in der Broschüre „Zur Schulreform“ von Schulinspektor Wyß, die der Verfasser wieder nicht gelesen, bevor er seine heftigen Anklagen erhoben hat, ganz den gleichen Standpunkt gefunden. Auch den meisten seiner speziellen Vorschläge stimmen wir bei und haben die meisten bei Gelegenheiten ebenfalls auch schon öfter gemacht. Nur bei einzelnen Vorschlägen müssen wir einigen Vorbehalt machen. Die Realfächer z. B. wollen wir reduziren und mit der Sprachübung konzentriren, aber nicht streichen. Der Verfasser steht also durchaus nicht allein und bringt auch nichts neues; darum hätte er sich in seinen Anklagen gegen die Schule auch größerer Mäßigung befleißen dürfen. *S.*

Zum neuen Geschichtsbuche von Sterchi.

(Eingesandt.)

Unsere bernische Schulbuchliteratur ist neuerdings wieder um ein Werk bereichert worden, das gewiss nicht verfehlen wird, sich recht bald in den verschiedenen Schulanstalten einzubürgern und ein gern gesehener Freund sowol für Lehrer wie auch für Schüler und Familie zu werden. Es ist das Buch: „Einzeldarstellungen aus der allgemeinen und Schweizergeschichte nach dem bernischen Normalunterrichtsplane. Von J. Sterchi, Lehrer in Bern. Verlag von Antenen.“ — Es will heutzutage etwas heißen, zu der Masse von Schulbüchern über die verschiedenen Branchen des Unterrichtes, die schon auf den Büchermarkt geworfen worden, noch ein neues hinzuzufügen, das den Anforderungen, die man an ein Schulbuch zu stellen hat, entspricht, und die Kritik, die zur heutigen Zeit gewönlich nicht mit Glacehandschuhen angreift, getrost aushalten zu können. Jedoch wir sind überzeugt, dass der Verfasser diese nicht zu scheuen hat. Mit Aufmerksamkeit haben wir das neue Buch Abschnitt für Abschnitt durchgesehen und wir haben es mit dem Gefüle aus der Hand gelegt, dass

durch dasselbe den Schülern, für welche ja bekanntlich nur das beste gut genug ist, wirklich etwas gutes, praktisches und gediegenes geboten worden sei. Ist der Verfasser, Herr Oberlehrer Sterchi, schon als Lehrer ein ganzer Mann und bewärter Methodiker, der aus langjäriger Tätigkeit auf dem Felde des Jugendunterrichtes verschiedene Erfarungen gesammelt und von dem man mit Fug und Recht etwas rechtes erwarten darf, eine Arbeit, die für die Schüler passt und ihren Bedürfnissen entspricht, so hat er sich andrerseits nicht weniger auch auf dem Gebiete der Geschichte mit Erfolg betätigt und sich in dieser Hinsicht einen Namen gemacht. — Als Archivar der historischen Gesellschaft des Kantons Bern hat er Gelegenheit, die Urkunden und Quellen, auf welche die warheitsgetreuen Darstellungen der geschichtlichen Vorgänge sich basiren müssen, zu studiren, und ein Gang durch den Inhalt seines Buches beweist, dass er es fleißig getan. Verschiedene frühere Studien und Arbeiten von ihm, die bereits der Öffentlichkeit bekannt geworden, zeugen von seinem Geschicke, mit der er geschichtliche Stoffe zu behandeln weiß; wir nennen unter anderen: „Zur Kulturgeschichte des Emmenthals", „Rudolf v. Erlach und seine Stellung als Anfürer der Berner im Laupenkriege", „Geschichte des Tabaks", „Niklaus v. d. Flüh", „Geschichte von Aarberg", „Heimatskunde der Stadt Bern", sowie seine letzthin in den „Alpenrosen" erschienene Arbeit: „Monographie von Hettiswyl". — Auch in seinen „Einzeldarstellungen" hat der fleißige Verfasser sich redlich bemüht, den Geschichtsstoff so viel als tunlich vom sagenhaften zu trennen und der Jugend *Tatsachen*, so weit sie sich gemäß der vorhandenen Quellen darstellen lassen, zu bieten. Die Sprache, deren er sich darin bedient, ist durchaus volkstümlich, klar, fasslich. Die in der Geschichte auftretenden treibenden Ideen sind in's klare Licht gestellt, alles überflüssige Beiwerk ist vermieden, und dem Kerne ist eine Aufmerksamkeit zugewendet, die beweist, dass es dem Verfasser daran lag, den Anforderungen, die die heutige Zeit an ein neu erscheinendes Geschichtsbuch stellt, ein Genüge zu leisten.

Wie schon der Titel andeutet, ist das neue Buch geschrieben auf Grundlage des neuen Normalunterrichtsplanes für bernische Primarschulen. Es bietet daher seinem Zwecke gemäß keine ununterbrochene Darstellung des Geschichtsganges wie z. B. Daguet, Vulliemin u. a., sondern eben Einzeldarstellungen, vielfache Biographien berümter Männer und daran anknüpfend und um sie herum gruppirt die Geschichte ihrer Zeit in gedrängten Zügen. Besonders befriedigt hat uns die Art und Weise, wie Herr Sterchi die Geschichte desjenigen Kantons, für dessen Schulen er sein Buch geschrieben hat, behandelt. Weit davon entfernt, Kantönligeist zu pflanzen, versteht er es doch, der Jugend die Zwecke und Ziele der alten Berner, ihre Vergrößerungspläne, ihre hiebei entwickelte Zähigkeit in der Ausdauer, ihre Tapferkeit u. s. f. vor Augen zu füren, und so folgen wir mit Interesse der stetig anwachsenden Entwicklung des alten Freistates; wir sehen, wie er sich ein Stück um das andere erwirbt, sei es durch Kauf oder Eroberung, bis der Kanton diejenige Gestaltung gewonnen hat, die er jetzt einnimmt. Das 164 Seiten haltende Buch ist in drei Abteilungen eingeteilt. Die erste Abteilung beginnt mit dem grauen Altertum, den Pfalbauten und fürt bis zu den Burgunderkriegen; sie enthält 15 Abschnitte, von denen sich einzelne noch in verschiedene Unterabteilungen zerteilen. Die zweite Abteilung geht bis zur Helvetik und umfasst 14 Abschnitte; die dritte Abteilung handelt über die Helvetik, die Mediation, die Restauration, die Regeneration, den neuen Bundesstat und schließt mit den wichtigsten Artikeln aus der neuen Bundesverfassung vom 31. Januar 1874. Die äußere Ausstattung des neuen Schulbuches ist zu loben. Der Druck ist deutlich, groß, leserlich, die Hauptpunkte sind durch Fettdruck hervorgehoben. Das Papier ist fest und schlägt nicht durch, wie dies z. B. bei Edingers Lesebuch für Mittelschulen (1. Band) der Fall ist. Es freut uns, dass hier nicht bloß auf das klingende Interesse des Herrn Verlegers, sondern vielmehr auch auf die Augen der Schüler schonende Rücksicht genommen wurde. — Der Einband dagegen ist ungenügend, und unbegreiflich erscheint uns, wie man dazu kommen konnte, das Inhaltsverzeichniss mit dem Umschlage zu verkleistern, so dass es zur Unmöglichkeit wird, das Buch ordentlich einbinden zu lassen, one damit das Verzeichniss zu vernichten. Wenn uns das Buch gefallen hat, so wollen wir dagegen nicht behaupten, dass nicht auch dieses und jenes daran auszusetzen wäre; es gibt ja nichts vollkommenes unter der Sonne, und es wird sich schon eine Feder finden, welche die vorhandenen Mängel um so rücksichtsloser an's Licht ziehen wird. Der Herr Verfasser wird bescheiden genug sein, zu glauben, dass sein Werk keineswegs den Stempel der Vollkommenheit an sich trägt und dass er bei späteren Auflagen auch noch die Feile anzulegen hat. Im ganzen genommen haben wir eine wol durchdachte, fleißige, von humanem Geiste durchwehte Arbeit vor uns. Wir empfehlen sie den Herren Lehrern des Bernerlandes zur geneigten Berücksichtigung und geben uns zugleich der Hoffnung hin, das neue Buch werde bald in recht vielen Schulen Eingang finden und dort den jungen Schweizerbürgern Liebe für ihr Vaterland und Achtung vor dessen Gesetzen einpflanzen. —*r*—.

Aufruf an die tit. Mitglieder der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins.

Da sich aus den Protokollen der gegenwärtige Personalbestand der schweizerischen Jugendschriftenkommission nicht mit hinlänglicher Bestimmtheit erkennen lässt, ersucht Unterzeichneter die geehrten Herren dieser Kommission, ihm ihre Namen brieflich mitzuteilen und ihm zugleich anzugeben, welche Kategorie von Jugendschriften sie besonders zu rezensiren wünschen.

Bern, Anfangs November 1878.

Der Präsident der schweiz. Jugendschriftenkommmission:
Widmann, Schulvorsteher in Bern.

LITERARISCHES.

G. H. Weber: Unterrichtspläne für das Turnen der Knaben und Mädchen. München, R. Oldenburg.

Dieses Büchlein gibt dem Lehrer Anleitung, wie er den Turnstoff für jede Klasse der Knaben und Mädchen und sogar für jede Stunde abgrenzen soll. Dem jungen Lehrer ist daher ein solcher Leitfaden willkommen.

Theatre Français: Collection Friedberg et Mode. Berlin, Friedberg & Mode.

Unter obigem Titel erscheinen für den französischen Unterricht an höheren Schulen eine ganze Reihe von Werken französischer Klassiker, z. B. von Molière, Scribe, Girardin, Bayard, Delavigne, Etienne u. a. m. Es werden nur solche Werke ausgewält, welche sich für den Unterricht eignen. Jedes Bändchen ist mit einem Vocabulaire und Fußnoten versehen, wodurch das lesen sehr erleichtert wird. Ein Bändchen kostet, kartonirt, nur 55 Cts.

Offene Korrespondenz.

Herr R. T.: Wird bald erscheinen. — Herr K. W. in R: Ihre Arbeit soll Ihnen doch zu gut geschrieben werden. — Herr J. M. in B.: Ihr Bericht soll Aufname finden; anderes darf folgen. — Herr K. in B.: Du siehst, dass weiteres unnötig. — Herr J. K. W. in F.: Die Arbeit von Dr. Wettstein wird im Berichte über den Lehrertag erscheinen. — Herr E. in K.: Ihre Kritik soll erscheinen.

Anzeigen.

In unserm Verlag ist soeben erschienen:

Lesebuch für die Volksschule.

Herausgegeben
von
L. Schmid, Seminarlehrer in Chur.
I. Teil (Fibel) illustrirt.
Preis kart. 60 Cts. (In Partien von 25 Exemplaren 50 Cts.)
Teil II und III erscheinen im Laufe des nächsten Jares.

Übungsaufgaben für's Kopfrechnen

mit
besonderer Berücksichtigung der von Lehrern in Chur verfassten Übungsaufgaben für's Zifferrechnen.
Herausgegeben
von
L. Schmid, Seminarlehrer in Chur.
I. Teil. **Preis geheftet Fr. 2. 50.**

Jost & Albin,
Kellenberger'sche Buchhandlung in Chur.

Reform! Reform! Reform!

Soeben ist im Verlage von **K. J. Wyss** in **Bern** erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Reform unserer Volksschule

in
pädagogischer Richtung
von
Fried. Küchler, Pfarrer.
38 Seiten 8⁰. Preis 60 Cts.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Grundriss

der
METEOROLOGIE.
Kurzgef. Einfürung i. d. Verständniss unserer
Witterungserscheinungen
für jedermann, insbesondere auch ein
Supplement
zu den gebräuchlichsten Elementarbüchern der Physik
von **R. Waeber.**
Preis 80 Cts.

Zu verkaufen:

1) **„Die Naturkräfte“,** ein prächtig eingebundenes, aus 12 Bänden bestehendes, von den größten Naturforschern der Jetztzeit verfasstes, ganz neues Werk (für Sekundarlehrer). Ankaufspreis über 80 Fr.

2) **„Die goldene Legende“** von Corvin, ebenfalls ganz neu und schön eingebunden — beide Werke 25—30 Fr. unter dem Ankaufspreise, bei Bollin, Buchbinder in Büren (an der Aare).

Permanente Ausstellung
von **Schulmodellen**
für den Zeichenunterricht.

NB. Die Modelle werden, nachdem sie gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei
Louis Wethli, Bildhauer, Zürich.

Zur Schulreform.
Eine Studie
von
Schulinspektor Wyss.
Verlag von J. Huber in Frauenfeld, Schweiz.
Preis br. Fr. 1.

In dieser kleinen Broschüre finden die Lehrer und Schulbeamten eine reiche Fülle von gediegenen u. anregenden Gedanken über Naturgemäßheit, Vereinfachung, Anschaulichkeit und Konzentration des Unterrichtes, über die Selbsttätigkeit des Schülers, über Gemütsbildung und Willensbildung, sowie auch über Schulhygiene, Lehrerbildung u. Schulaufsicht. Diese im Geiste Pestalozzi's geschrieb. Schrift wurde vom Referenten der kantonalen Lehrerversammlung in St. Gallen als eine ware „Fundgrube der trefflichsten Gedanken“ bezeichnet.

Wir empfehlen diese Schrift bestens.
Die Verlagshandlung:
J. Huber in Frauenfeld.

ALS gediegenes und werthvolles
WEIHNACHTSGESCHENK
für die reifere Jugend
empfiehlt sich

DER schweizerische ROBINSON

Illustrirte Pracht-Ausgabe. 5. Original-Ausgabe in groß Oktav, mit 8 kolor. Kupfern, vielen Holzschnitten und einer Karte. In reichem Einbande **mit dem weissen Kreuz im roten Felde.** Preis **12 Fr.** Verlag von **ORELL FÜSSLI & Co. in ZÜRICH;** vorrätig in allen Buchhandlungen. (O. F. 150 V.)

Neu erschienen: (H 3923 Q)
Kat. 25: Protestantische Theologie; Philosophie.
Kat. 26: Philologie (sowol alte als auch neuere Sprachen); Archäologie; Literaturgeschichte; Pädagogik.
Kat. 27: Katholische Theologie; I. Abteilung: ältere Theologie, vorwiegend ascetischen Inhalts; II. Abteilung: neuere Theologie, vorwiegend historische Theologie.

Diese Kataloge, fast durchwegs nur ausgewälte Werke enthaltend, stehen **gratis** und **franko** zu Diensten. Wir bitten zu verlangen, da wir im allgemeinen unverlangt nicht versenden.
C. Detloff's Antiquariat in Basel.

Börne's
gesammelte Schriften.
3 Bände.
Preis eleg. gb. Fr. 8.
Vorrätig in **J. Hubers** Buchh in Frauenfeld.

Für Fortbildungsschulen:
Anleitung
zur
einfachen Buchhaltung als Lehrmittel
für
Primar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen wie auch zum Privatgebrauche für den Landwirt, Handwerker und kleinern Gewerbsmann
bearbeitet
von
Johann Walther.
Fr. 1. 25.

Der Briefschüler,
enthaltend
e. grosse Anzal Musterbriefe u. Geschäftsaufsätze.
Ein Lehr- und Lernhülfsmittel
beim stilistischen Unterrichte an Volks- und Fortbildungsschulen.
Von **G. A. Winter.**
5. sorgfältig durchgesehene u. verbesserte Aufl.
Preis Fr. 2.
Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Solide, tadellose Wandtafeln,
mit beliebiger Liniatur, per Quadratmeter à 11 Fr., oder per Quadratfuß à 1 Fr., empfiehlt bestens
G. Zehnder, Lehrer
in **Titterten** (Baselland).